



Ökonomie und Ökologie im Einklang

Bergbauernhof Hoiser, im Allgäu, DE

Von Beat Rölli, Emmen. **1996 kauft der junge Frankfurter Banker Eric Beißwenger in Unterjoch, Allgäu den heruntergekommenen, 8 Hektare grossen Bergbauernhof Hoiser. Er beginnt ihn nach den Richtlinien von Naturlandbau und Permakulturprinzipien zu bewirtschaften. Nur 12 Jahre später sind die Gebäude saniert, der Bauer schuldenfrei. Auf dem Hof gedeihen viele alte Tierrassen und 65 Obstbäume. Dank dieser Erfolge konnte der Bauer 2008 eine 40 Hektaren-Alp dazukaufen. Zudem haben seither viele Bauern in der Region auch auf Naturlandbau umgestellt.**

Was ist das Geheimnis des Erfolgs? Eric Beißwenger lässt die Tiere für sich arbeiten und vermarktet seine Produkte geschickt. Zudem bietet er Ferienwohnungen und Kutschfahrten an.

Die Familie Beißwenger mit ihren zwei Söhnen - einer 8-jährig, der andere 10-jährig - haben den Bergbauernhof Hoiser rasant entwickelt. Ab 1997 bewirtschaftet sie den Hof ökologisch. Seit 2000 gehört er dem Naturland-Verband an. Ab 2002 ist es auch ein "Arche-Hof". Das heisst: Auf dem Hof leben alte, seltene Haustierrassen und tragen so zum Erhalt der Rassenvielfalt bei. Schon 1985 hat Eric Beißwenger über Permakultur gelesen. Heute wendet er Permakultur auf dem Hof in verschiedenen Bereichen an.

Bauer ohne Maschinenpark

Eric Beißwenger hat selbst keinerlei Landwirtschaftsmaschinen. Erstens arbeitet er nicht gern mit Maschinen. Zweitens erspart er sich damit viele Ausgaben, denn Maschinen kaufen und unterhalten kostet viel Geld. Dasselbe gilt für die benötigten Einstellhallen. Braucht Eric Beißwenger einen Traktor oder andere grosse Maschinen, leiht er diese bei Nachbarn aus - oder lässt die Arbeit von Nachbarn machen. Die komplette Heuarbeit, Mist und Gülle ausbringen und Schnee räumen macht ein Nachbar für ihn. Den Nachbar freut es, weil er einen Zusatzverdienst hat.

Tiere erledigen viel Arbeit für den Bauer

Damhirsche regulieren die Blacken

Als Eric Beißwenger den Hof übernahm, wucherten die Blacken auf gewissen Parzellen des Hofes massenhaft. Die Blacken mechanisch zu bekämpfen, ist sehr aufwändig. Deshalb erkundigte sich Eric Beißwenger, welche Tiere diese Pflanzen fressen. Er wurde bei Damhirschen fündig. Sie lösten nicht nur das Blacken-Problem, sondern Damhirsche erfordern auch wenig Betreuung.

Schweine pflügen den Garten und mähen die Wiesen

Sein Garten liegt direkt neben dem Haus an einem leicht abfallenden Südhang. Steinmauern dienen als Wärmespeicher. Dies ist auf 1'100 Meter über Meer wichtig. Eric Beißwenger hat seine eigene Methode den Garten zu bestellen.

Im Herbst, wenn alles Gemüse geerntet und die Begleitflora reif ist, lässt Beißwenger einige Schwäbisch-Hällische Schweine zwei Wochen in den Garten. Diese Rasse eignet sich nicht nur zum Weiden von Wiesen, sie pflügen und düngen auch den Garten. Der Bauer profitiert gleich mehrfach. Die Tiere sind gepflegt, Jäten wird minimiert. Mühsames Umstechen und Schnecken bekämpfen ist nicht notwendig. Kräuter und andere Pflanzen, die erhalten bleiben sollen, schützt er mit einem Zaun. Diese Methode funktioniert auf dem Hoiserhof sehr gut.

Im folgenden Frühling zieht er Setzlinge und pflanzt sie anfangs Mai in den Garten. Gejätet wird sehr wenig, nur so lange, bis das Gemüse einen Vorsprung auf die „Unkräuter“ hat. Die Begleitflora besteht hauptsächlich aus Pflanzen, die sich selber aussäen: Ringelblumen, Topinambur, Beinwell, Tagetes, Kapuzinerkresse u.v.m.

Haflinger ziehen Pferdedekutschen und Schlitten

Die Familie Beißwenger liebt Pferde. So bietet sie ganzjährig Kutsch- und Schlittenfahren mit ihren Haflingern an. Dies bringt 20'000 Euro Umsatz pro Jahr.

Auf dem Hof hat es drei Haflinger, zwei Ponys und drei Pensionspferde.

Hühner heizen das Gewächshaus

Der Hühnerstall ist direkt an das Gewächshaus gebaut. Somit heizen die Hühner mit ihrer Abwärme das Gewächshaus. Konkret wird ab März Frost vermieden und das Wachstum der Pflanzen beschleunigt. Das funktioniert gut. Ab März werden im Gewächshaus Setzlinge für den eigenen Garten gezogen.

Bienen liefern Fischfutter

In den ersten Jahren auf dem Hof hielt Eric Beißwenger über 100 Bienenvölker. Dies war eine Möglichkeit, schnell gutes Geld zu verdienen. Zurzeit hat es auf dem Hof ca. 60 Völker.



Ganz seltene Rasse braune Bergschafe



Schwäbisch-Hällische Schwein mit der typischen Zweifärbung

Dem Bienenstock entnimmt er nicht nur den Honig, den er in seiner Brotzeitstube verkauft. Er entfernt auch sämtliches Bienenwachs. Dadurch reduziert sich der Befall der gefürchteten Varroamilbe. Zudem ist Bienenwachs mit Bioqualität für Wachsaufgaben sehr gefragt. Die artenreichen Wiesen tragen zur Gesundheit der Bienenvölker und einem gesunden Naturprodukt bei. Für die Einwinterung füttert er Zucker zu.

Drohnenmaden als Futter für die Forellen

Ein beachtlicher Teil der Nahrung für die Forellenzucht sind Drohnenmaden aus den eigenen Bienenstöcken. Der Rest der Nahrung ist zugekauftes Fischfutter.

Der Hoiserhof liegt direkt an der Grenze zu Österreich. Die Fischzuchtanlage ist auf Tiroler Boden, dort sind die Auflagen für Fischzucht geringer als im Freistaat Bayern.

Weitere alte Haustierrassen auf dem Hof

Auf dem Hof werden braune Bergschafe, Schwäbisch-Hällische Schweine und Bayerische Landgänse gezüchtet. Ausserdem gibt es auf dem Hof Bronzeputen, Flugenten und Kaninchen. Rund um den Hof stehen über 60 Obstbäumen. Sie tragen nicht nur Früchte, sondern schützen die Hühner vor Raubvögeln.

Wie ökonomisch ist der Hoiserhof?

Ferienwohnung und Brotzeitstube gut belegt dank attraktivem Hof

Familie Beißwenger nutzt die Ressourcen ihres Hofes geschickt, um ihre Dienstleistungen zu vermarkten. Der Hof hat eine tolle Lage in der touristischen Gegend Unterjoch. Die freundliche und sympathische Art der Familie sowie die vielen alten Tierrassen machen den Hof für Besucher attraktiv. Das 400-jährige, im Originalzustand erhaltene Haus ist sehenswert. All diese Gründe tragen dazu bei, dass die drei Ferienwohnungen und die Brotzeitstube der Familie Beißwenger sehr gut ausgelastet. Allein die drei Ferienwohnungen spülen jährlich 40'000 Euro in die Kasse. Die Brotzeitstube ist eine Art Besenbeiz mit integriertem Hofladen. Der Umsatz beläuft sich auf sagenhafte 100'000 Euro pro Jahr. Hier werden jährlich die verarbeiteten Produkte von 15 Damhirschen, 40 Drei-Zentner-Schweinen und 400 Forellen, eine Tonne Honig, drei Tonnen Käse, viel Butter und Milch gegessen respektive verkauft. Alle diese Produkte stammen vom eignen Hof oder der Alp. Brot und Getränke, Kaffee werden zugekauft. Eric Beißwenger beschäftigt eine Vollzeit-Angestellte, die sich hauptsächlich um die Brotzeitstube kümmert.

Vielfältiges Nebeneinkommen

Die Einnahmen aus der Landwirtschaft, die nicht über Brotzeitstube vermarktet werden, belaufen sich zusammen mit Hofführungen, Seminaren und Beratungen auf 20'000 Euro. 200 kg Bienenwachs, Ferkel und andere Jungtiere werden als Zuchttiere veräussert. Zudem leben auf dem Hof drei Pensionspferde, und über das Internet werden Produkte verkauft.

Des Weiteren erhält Bauer Beißwenger staatliche Zuschüsse im Rahmen des Bergbauern- und Kulturlandschaftsprogramms.

Ökolandbau kann sehr lohnend sein

Der Bergbauernhof steht finanziell hervorragend da. 200'000 Euro Einnahmen pro Jahr sind für einen Bergbauern enorm viel. Das hat auch damit zu tun, dass Erich Beißwenger dank Ökolandbau für seine Produkte einen wesentlich höheren Preis bekommt als Produkte aus dem konventionellen Anbau.

Der Hof zeigt eindrücklich, dass Biolandbau ökologisch und ökonomisch sehr erfolgreich sein kann. Damit empfiehlt sich der ökologische Landbau als bessere Alternative zur verfehlten Industrialisierung der Landwirtschaft. Viele Besuchende können dies anlässlich



Eric Beißwenger bei einer Hofführung



Viel Betrieb in der Brotzeitstube



Gemüsegarten der Familie Beißwenger Mitte Sep. 2009



Apfelbaum auf dem Parkplatz



Eric Beißwenger



Bayerische Landgans und Spielplatz neben dem Haus

von Führungen erleben und begreifen. Dies ist sehr wertvoll, so wächst in der Gesellschaft das Bewusstsein dafür. Auf dem Hof werden Führungen angeboten. Sie beginnen jeweils um 11 Uhr und dauern ca. zwei Stunden. Das Thema der Führungen ist: "Permakultur in den Alpen und das Wirtschaften mit aussterbenden Haustierrassen."

Ökonomie stützt Ökologie und Soziales

Der Hoiserhof ist schuldenfrei und rentabel. Dies ermöglichte es Bauer Beißwenger 2008 eine Alp zu kaufen. Zudem ist der ehemalige Banker nicht den Banken ausgeliefert und könnte auch ohne staatliche Zuschüsse überleben.

Dank guter finanzieller Lage kann die Familie Beißwenger Angestellten einen fairen Lohn bezahlen. Somit nimmt Eric Beißwenger seine soziale Verantwortung als Unternehmer wahr. Zudem kann er der Familie einen angenehmen Lebensstandard bieten.

Die Familie Beißwenger kann es sich leisten, einen Archehof mit vielen alten Haustierrassen zu betreiben. Hier rechnet sich der Aufwand nicht direkt. Allerdings tragen sie entscheidend zur Attraktivität und somit zur erfolgreichen touristischen Vermarktung des Hofes bei.

Erfolg inspiriert und findet Nachahmer. 18 von 20 Bauern in Unterjoch betreiben heute Biolandbau. Bevor Beißwenger kam, gab es einen einzigen Biolandbau-Hof.

Wie ökologisch ist der Hoiserhof?

Ökolandbau hat strenge Auflagen im Bereich von Ökologie. Dazu gehören im Besonderen Vorschriften für Nährstoffbilanzen, striktes Verbot für Hybridsaaten und -rassen, restriktive Vorschriften für Tierbesatz und vieles mehr. Somit gehört der Hoiserhof auch in diesem Bereich zu den Besten.

Trotzdem schauen wir beide Hauptstandbeine des Hofes, nämlich Tourismus und Fleischproduktion, genauer an. Weltweit sind beide für riesige ökologische Katastrophen verantwortlich.

Zum Tourismus: Im Falle des Hoiserhofes handelt es sich um sanften Tourismus. Das heisst, die Eingriffe in die Natur für den Tourismus sind vergleichsweise klein. Es ist ökologisch gut vertretbar, vorhandenes Gebäudevolumen als Ferienwohnungen auszubauen und Schlittenfahrten anzubieten. Die Ökobilanz bezüglich Tourismus auf dem Hof fällt somit gut aus. Die Ökobilanz der Hofbesucher hingegen fällt weniger gut aus. Die meisten Touristen stammen zwar aus Süddeutschland, da sie zusammen jährlich abertausende von Autokilometern zurück, um auf den Hof zu gelangen.

Zur Fleischproduktion: Die Tiere auf seinem Hof sind glückliche Tiere. Das heisst, sie haben das Glück, naturnahe gehalten zu werden. Sie sind viel draussen und können die Nahrung auf Wiesen suchen. Sie haben ausgiebig Bewegung und leben in angemessenen Gruppen. Zudem trägt die Tierhaltung zum Erhalt von seltenen, altbewährten, angepassten Haustierrassen bei. Diese alten Arten sind sehr wichtig und wertvoll für zukünftige Züchtungen.

Es ist klar, dass extensive Tierhaltung rentabel betrieben werden kann. Sie liegt im Trend und es gibt Überproduktion. Es ist ebenso klar, dass wir als Gesellschaft zu viel Fleisch essen. Dies ist gesundheitlich schädlich und braucht viel Kulturland. So wird im Besonderen auf Schweizer Biohöfen Soja aus dem Amazonasbecken verfüttert, dies ist ökologisch sehr bedenklich. Das Futter für Beißwengers Tiere kommt zu 80% von seinem Hof. Trotzdem wäre es ökologisch wünschenswert, wenn der Hof neben Milch- und Fleischprodukten vermehrt pflanzliche Produkte anbauen und in der Brotzeitstube vermarkten würde.

Was können wir von Erich Beißwenger lernen?

Das Potential des Hofes erkennen und entwickeln

Eric Beißwenger ist gelernter Banker und ein gewiefter Unternehmer. Er hat das Potential seines Hofes erkannt und dieses optimal entwickelt. Zudem hat einen sehr vielfältigen Job, der ihm sehr zu gefallen scheint. Er kümmert sich um Tiere, Bienen, Fische. Er bestellt einen grossen Garten, macht Führungen und Beratungen, gibt Seminare, ist Gastwirt, Gemeinderat und vieles mehr.

Die größte Wertschöpfung macht Bauer Beißwenger mit der Brotgeberei. **Besenbeiz mit Hofladen kombinieren** ist ein gutes Modell, weil der Umsatz pro Kunde sich somit stark erhöht. Die meisten Kunden der Familien Beißwenger konsumieren nicht nur. Sie kaufen auch Produkte zum Mitnehmen ein, einige bestellen später über den hofeigenen Onlineshop. Viele Bauernhöfe in der Schweiz liegen in der Nähe von Dörfern, Städten oder touristischen Gebieten. Sie haben somit auch die Möglichkeit, mit einer geschickten **Direktvermarktung** gutes Geld zu verdienen. Es gibt aber auch viele Bergbauern, die in einem nicht-touristischen Gebiet leben. Sie können nicht so leicht Produkte und Dienstleistungen direkt verkaufen.

Ferienwohnungen vermieten lohnt sich im Fall Beißwenger sehr. Viele Bauern dürfen, können oder wollen nicht eine zusätzliche Wohnung bauen. Andere haben das schon längst umgesetzt und erzielen damit ein wertvolles Nebeneinkommen.

Hof als nachhaltiges „Gewerbezentrum“ betreiben

Der Hoiserhof produziert vor allem Fleisch, Fisch, Honig und neu Milchprodukte. Zusätzlich bietet der Hof Raum für verschiedene Dienstleistungen, namentlich Kutschfahrten, Ferienwohnungen, Hofladen, Brotzeitstube, Seminare und Vorträge. Höfe als Standorte für verschiedene Dienstleistungen und Kleingewebe: Das ist ein Modell mit Zukunft. Solche Höfe reduzieren die Abwanderung. Sie stärken die lokale Wirtschaft und ermöglichen eine nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gegenden.

Maschinenpark minimieren und Tiere für uns arbeiten lassen

Konsequentes Minimieren von Kosten für Maschinen und Gebäude würden viele Bauern finanziell stark entlasten. Tiere für sich arbeiten lassen lohnt sich, wenn der Einsatz gut organisiert ist. Laut Kaspanaze Simma geben im Vorarlberg Bauern im Durchschnitt 80% ihrer Bruttoeinnahmen für Maschinen und Gebäude aus. Dies ist neben tiefen Preisen der Hauptgrund, wieso viele Landwirtschaftsbetriebe ohne staatliche Unterstützung nicht existieren können. Vor 80 Jahren lagen diese Kosten bei 15-20%, und Landwirtschaft war auch ohne Staatshilfe einträglich.

Der Hoiserhof ist nicht ein isolierter Einzelbetrieb. Im Jahre 2008 bewirtschafteten in Deutschland über 2'000 Naturland-Betriebe eine Fläche von über 148'000 Hektar. International bebauten im selben Jahr über 50'000 Naturlandbetriebe eine Fläche von über 160'000 Hektar. Dies gibt Anlass zur Hoffnung.

Zusätzliche Bilder finden Sie unter www.permakultur-beratung.ch.

Mehr Infos finden sie unter www.hoiser.de, www.naturland.de



Beat Rölli, dipl. Biologe und dipl.
Permakultur Designer, Co-Präsident von
Permakultur Schweiz, organisierte im
September 2009 eine Permakulturreise in
den Süddeutschen Raum. Er führt die Firma
permakultur-beratung.ch